

## Basslautengitarre

Sächsisch, um 1840

Sign.: »BERNHARD KEIL in GOTHA.« (gedruckter Zettel, 38 x 95 mm)

München, Bayerisches Nationalmuseum, Inv.-Nr. Mu 5



Mitte der zwanziger Jahre begann man, wohl zuerst in Wien, die klassischen sechssaitigen Gitarren mit zusätzlichen Basssaiten auszustatten.<sup>1</sup> Hierzu erhielt die achtförmige Wirbelplatte eine »Erweiterung« auf der Bassseite, die zwei oder drei Wirbel und einen Sattel für die zusätzlichen Saiten aufnehmen konnte.

Die Gitarre mit der Signatur des Instrumentenhändlers Bernhard Keil aus Gotha folgt diesem Vorbild, stellt aber auf Grund der Lautenform ein für diesen Typ seltenes und frühes Exemplar dar. Keil annoncierte bereits ab 1814 Lautengitarren: »Gitarren, von jeder Güte, in Mandolinen- oder Lauten-Form (die sich durch Schönheit und vortrefflichen Ton auszeichnen) nach neapolitaner Bauart.«<sup>2</sup>

Im Gegensatz zu vielen Lautengitarren, die »Gitarrierungen« historischer Lauten darstellen, also Korpora von Renaissance- und Barocklauten verwenden, handelt es sich bei diesem Instrument um eine originale Lautengitarre. Die Bauweise, insbesondere die Hals-Korpusverbindung, weicht jedoch deutlich von der traditionellen Technologie des Lautenbaus ab.

Obwohl sich kein Erbauer für das Instrument ermitteln lässt, kann es einer sächsischen Werkstatt zuge-

schrieben werden. Die Deckenverzierungen mit der Fächerrosette deuten darauf hin. Das quergewölbte Griffbrett stellt eine spätere Ergänzung dar. Es war ursprünglich deckengleich. Bei der Ergänzung wurde die Halsbreite wahrscheinlich etwas verkleinert und die original mit Ebenholzstreifen furnierte Halsrückseite schwarz lackiert.



	Ist	Zoll <sup>3</sup>	Soll
Saitenmensur	558/560	23 2/3	558,5
Halsmensur	250	10 7/12	249,8
Deckenmensur	309	13 1/12	308,8
Korpuslänge	421	17 5/6	420,9
Korpusbreite	312	13 1/4	312,7
Schalllochdurchmesser	61	2 7/12	61,0
Korpustiefe	155	6 1/2	153,4
Halsbreite oben	39	1 2/3	39,3
Halsbreite unten	51,5	2 1/6	51,1
Lage Korpusbreite	156	6 2/3	157,2
Lage Schalllochmittelpunkt	298	12 2/3	298,9
Lage Steg	109	4 2/3	110,1

<sup>1</sup> Vgl. z. B. Gitarren von Johann Anton Stauffer aus den Jahren 1827 und später (Hofmann et al. 2011, S. 160f. und 192f.), Nikolaus Georg Ries, Wien um 1840 (Hofmann et al. 2011, S. 196f.), Friedrich Schenk, Wien um 1843 (Hofmann et al. 2011, S. 202f.), Franz Feilnreiter, Wien 1852 (Hofmann et al. 2011, S. 206f.)

<sup>2</sup> Allgemeiner Anzeiger der Deutschen, Num. 194, Gotha, 23. August 1814, Sp. 2079; vgl. auch Allgemeiner Anzeiger der Deutschen, Num. 41 v. 11.02.1815, Sp. 431; Num. 114 v. 29.04.1815, Sp. 1199; Num. 166 v. 27.06.1815, Sp. 1751; Num. 224 v. 28.08.1815, Sp. 2359; Num. 344 v. 29.12.1815, Sp. 3600; »Gitarren mit und ohne Stimmschrauben; in Mandolinenform« (Allgemeiner Anzeiger, 1826, Sp. 1221); »Gitarren in Mandolinen- oder Lautenform« (Preisliste zu Musikalien und Musikinstrumenten, um 1825, Gotha, Landesarchiv Thüringen - Hauptstaatsarchiv Weimar, Kunst und Wissenschaft - Hofwesen, A 9671)

<sup>3</sup> 1 Zoll = 23,6 mm (Rumler 1849; Noback 1851)

Lit.: Karl August Bierdimpfl: Die Sammlung der Musikinstrumente des bayerischen Nationalmuseums, München 1883, S. 40, Nr. 111; Günter Mark: Schriftliche Mitteilung vom 18.03.2019 (Ms.)



Ligiertes Monogramm auf der Muschel am Oberklotz

